Thomas More's Verurteilung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **77 (1936)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1008052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Thomas More's Verurteilung.

Am 19. Mai 1935 wurde Thomas Morus zusammen mit seinem Freund Bischof John Fisher in Rom feierlichst heilig gesprochen. Zum Andenken an diese Männer, die für ihre Treue zur Religion hingerichtet wurden, bringen wir nachfolgend die Beschreibung der ungerechten Verurteilung des heiligen Thomas Morus.

Am Morgen des 1. Juli wurde Thomas Morus in einem wollenen Kleid zu Fuß durch die meistbevölkerten Straßen der Stadt London zur Westminsterhalle geführt, um dem Volke den großen Staatsfeind vor Augen zu führen. Es sah den abgemagerten Mann dahin schleichen, der früher Englands größter Mann war. Es sah, wie er gebeugt seine müden Schritte mit einem Stock unterstützen mußte. Ob es wohl auch die Gewalttat erkannte, die ein leidenschaftlicher König seinem besten Untertanen zufügte?

Der heilige Thomas Morus.

Nun stand More zum letzten Male in der Richterhalle des Westminster-Palastes. Hier hatte er so oft als hochgeschätzter, ja beliebtester Richter sein Urteil geben können. Und jetzt dieser jammervolle Gegensatz! Doch ruhig und gefaßt verteidigte er sich. Es konnte niemand die Anklage begründen, denn More hatte weder in Wort noch in Schrift dem Gesetz entgegengehandelt. So war man nahe bei der Freisprechung, als im letzten Augenblick ein Zeuge aufstand. Der Kronanwalt Rich gab das wunderbare Beispiel von Gewissenslosigkeit, indem er, wohl schnöder Gewinnsucht wegen, einen Meineid leistete. Nachdem er in der Zeugenbank Platz genommen hatte, gab er einen Bericht über die mit Sir Thomas More geführte Unterredung. Dabei fügte er einige Worte hinzu, deren geistiger Urheber er selbst war. More, der stets scharf darauf achtete, nichts gegen das Gesetz auszusagen, solle in plumper Art dem Ausspruch: „Kein Parlament könne bestimmen, daß Gott nicht Gott sei", beigefügt haben: „ebenso kann kein Parlament den König zum Oberhaupte der Kirche machen." Damit hätte Rich auch damals seine Mission erfolgreich beendet und ohne Zweifel wäre die Aussage sofort ausgenützt worden. Sir Thomas More beantwortete den Meineid mit voller Würde wie folgt: „Wenn ich ein Mensch wäre, der den Schwur nicht heilig hält, dann brauchte ich wahrlich jetzt nicht hier zu stehen. Fürwahr, Herr Rich, Ihre Schuld durch diese falsche Aussage macht mir mehr Sorge, als meine eigene Gefahr."

Das englische Recht gestattete dem Angeklagten nicht, den Gegenbeweis zu erbringen. Das ungerechte Urteil wurde verlesen. Wahrlich ein grausamer Spruch! Sir Thomas More solle durch die Stadt nach Tyburn geschleift werden. Dort solle man ihn hängen, aber noch halblebend vom Galgen herunternehmen. Dann sei er zu vierteilen, die Eingeweide herauszureißen, die man verbrennen müsse. Jene vier Teile seien auf vier Toren der Stadt, der Kopf aber auf einer Londoner Brücke aufzuspießen. Der König änderte jedoch dieses Urteil auf Enthauptung ab. Diese Gnade wurde Sir More im Kerker verkündet. Er antwortete: „Möge Gott verhüten, daß der König jemals einem meiner Freunde solche Gunst erweisen kann."